Hier ein Konzept für Kunst im öffentlichen Raum:

[false] Erweiterung der Auffassung von Kunst im öffentlichen Raum

Eine Zielsetzung des KEP ist es, die Auffassung von Gegenwartskunst im öffentlichen Raum zu erweitern. So ist ein prozessorientiertes Bearbeiten von unterschiedlichsten gesellschaftlichen und künstlerischen Fragestellungen möglich. Gerade der öffentliche Raum eignet sich dazu die Produktionsbedingungen und die Vermittlung von Kunst unmittelbar in der Situation zu untersuchen. Deshalb ist es auch von besonderer Bedeutung Kunst, die sich frei im öffentlichen Raum generiert und ausprobiert, besonders ernst zu nehmen und ihr ein „Wiedereintreten“ in den institutionalisierten Rahmen zu ermöglichen, der dadurch um handlungsorientierte und selbstbestimmte Positionen und einen authentischeren Bezug zur Stadt erweitert wird.

Den Bewohnern und Gästen der Stadt ist der Zugang zu Kunst erleichtert, indem Kunst dort realisiert und rück-gekoppelt wird, wo sie unmittelbar und leicht wahrnehmbar ist: im öffentlichen Raum; entlang dieser Interaktion entwickelt sich die Kunst im öffentlichen Raum weiter. Ein mögliches Mittel zur gegenseitigen Verständigung ist der unmittelbare Dialog zwischen Künstlerinnen und Künstlern, Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung sowie dem Fachpublikum, in der Situation vor Ort und in öffentlichen Diskussionsrunden, zu denen die betreffenden Künstlerinnen und Künstler und weitere Referenten geladen sind.

Um der Kunst im öffentlichen Raum eine Weiterentwicklung zu ermöglichen, werden seitens des Kulturreferats keine zeitlich beschränkende Angaben gemacht, die prozessorientierte Kunstprojekte im öffentlichen Raum auf maximal 2 Wochen begrenzen (wollen). Der gesamte öffentliche Raum kann durch Kunst bespielt werden, sofern diese nicht unauflöslich mit der Straßenverkehrsordnung oder anderen Vorschriften kollidiert. Da Kunst jedoch in den meisten Fällen immer noch die Ausnahme von der Regel ist, sind auch gewagte und ungewöhnliche Vorhaben seitens der zuständigen Ämter wohlwollend zu prüfen. Im Zweifelsfall gilt es immer das Experiment zu wagen und die Ausnahme über die Regel zu stellen.

Eine spezielle Organisation von zeitgenössischer Kunst im öffentlichen Raum seitens der Stadtverwaltung ist nicht zielführend, da sich die Kunst ihren eigenen Kontext schafft, selbst laufend neue ungeahnte Grenzen auf unterschiedlichem Terrain auslotet und dabei neue Inhalte generiert. Ein Gefühl für Kunst im Öffentlichen Raum entsteht aus fortschreitenden Erfahrungswerten und Lernprozessen bei deren Umsetzung. Es erscheint deshalb äußerst wichtig, der Kunst die nötige Freiheit und Denk- und Aktionsräume hierfür zu gewähren und sie auch im Sinne einer resignativen Toleranz zu fördern.

Alle Vorstöße, Versuche und Realisierungen von Kunstprojekten im öffentlichen Raum werden samt zugehörigem Schriftverkehr auf dem Kulturportal veröffentlicht, auch Anregungen aus der Bevölkerung werden hier gesammelt. Dieses Material bietet eine gute Grundlage zur öffentlichen Diskussion durch Experten auch unterschiedlicher geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen.

Im Folgenden soll ohne konkretes Beispiel beschrieben werden, was im Rahmen eines solchen Dialogs über Kunst, Kunstaktionen und Projekte als Metaebene thematisiert werden könnte;

(Selbstverständlich wäre es an dieser Stelle durchaus spannender und lehrreicher, gemeinsam über die Bedingungen ganz konkreter Projekte oder Interventionen zu reden, zu diskutieren und zu Lachen):

Was gute Kunst ist oder sein wird, können wir heute noch gar nicht wissen, gerade deshalb soll der Kunst an dieser Stelle eine Autonomie der eigenen Erfahrungsproduktion zugestanden werden: Die Akzeptanz für experimentelle und provokante Kunst ist erfahrungsgemäß in der Bevölkerung, die ja auch unmittelbar Rückmeldung geben kann, hoch. Eine veränderliche und variable Gestaltung von öffentlichen Räumen regt eine bewusstere Wahrnehmung, Kritik und Kommunikation an: Wo sich der öffentliche Raum als eine „von oben herbeigeführte“ repräsentative Situation oder als unüberwindliche Normalität darstellt, deren Gestaltung oder Veränderung sich außerhalb der eigenen Einflussosphäre bewegt, erübrigt sich normalerweise für die meisten Leute auch eine Auseinandersetzung mit den Produktionsbedingungen, den Funktionsweisen oder den Nutzungsmöglichkeiten solcher Räume. Kunst wirft ein spezielles Licht auf Situationen.

Künstler bei der Arbeit bekommen viel persönliches Feedback, Lob und Interesse, Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu spüren, können aber auch leicht für globales Unbehagen verantwortlich gemacht werden. Prozessorientierte Kunst im öffentlichen Raum ist ein lebendiges Beispiel dafür, dass kulturelle Teilhabe und Meinungsfreiheit möglich sind, dass der öffentliche Raum, Konventionen und Sichtweisen benutzt- und veränderbar sind. Dabei kann die Kunst auch sehr sanft und rücksichtsvoll vorgehen.

Widersprüchlichkeit und Kontingenz sind Wesensmerkmale von moderner Kunst. Wo sie alltäglich wird, sieht sie sich mit ganz neuen alltäglichen Aufgaben konfrontiert, was keinesfalls mit "Beliebigkeit" verwechselt werden sollte. Der öffentliche Raum ist oft kunstfern, für Kunst nicht oder noch nicht erschlossen oder auch knapp und scheinbar unauflöslich einer anderen Nutzung vorbehalten. Prozessorientierte Kunst im öffentlichen Raum hat sich auch oft mit der symbolischen Gewalt anderer, stärkerer Zeichenregime und Institutionen auseinanderzusetzen; und sie hat es nicht leicht in der Aufmerksamkeitsökonomie der ohnehin reizüberfluteten Passanten als angenehmer Ruhepol des Denkens und Verweilens und der konstruktiven Auseinandersetzung mit der Nutzung des Stadtraums erkannt zu werden.

Kunst im öffentlichen Raum verlässt den schützenden, aber auch hermetisch abgeschlossenen und einengenden Rahmen der institutionalisierten Kunst teilweise oder ganz oder garnicht und beackert das von anderen Regeln definierte Feld der alltäglichen Realität. Prozessorientierte Kunst bedarf aufgrund ihrer mitunter feldforschenden Herangehensweise an gesellschaftliche Realitäten und der Ausweitung des Kunstrahmens in den Alltag einer anderen, interdisziplinär verorteten Betrachtungsweise und konstruktiver Kritik durch verwandte Geisteswissenschaften, wie z.B. Ethnologie, Kultur-, Literaturwissenschaft, Soziologie, Psychologie, und sieht sich mit anderen pragmatischen Disziplinen wie BWL und Marketing konfrontiert.

Zwischen Kunst im öffentlichen Raum und kommerziellen Werbestrategien der Wirtschaft, die sich in einem unfreien Rahmen künstlerischer Mittel und KünstlerInnen oder der Kunst zu Imagezwecken bedient, sollte unterschieden werden: Kunst unterscheidet sich von Marketing - auch von Stadtmarketing. Kunst ist frei.